

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 90.

Landsberg a. W., Dienstag den 3. August 1875.

56. Jahrgang.

Zu den bayerischen Wahlen.

Am 25. Juli sind die bayerischen Landtagswahlen für die Periode 1875 bis 1881 vollzogen worden. Vor dem Jahre 1848, ja noch vor 1866 war es keineswegs ein Leichtes, die zu erwartende Mehrheit schon aus dem Ausfalle der Urwahlen zu berechnen. Von einer festgelegten Parteigestaltung war damals keine Rede. Im Ganzen und Großen bekannte sich weitaus die Mehrheit des Volkes in Bayern, gleichviel, ob Katholik oder Protestant, zu einem gemäßigten Liberalismus; es war die Zeit der später berühmten „liberalen Mittelpartei“. Nur ein Theil der Protestanten, an seiner Spitze ein kleines Häuflein heißpörriger Geistlicher, bildete unter König Ludwig I. den Kern eines vorgeschrittenen Liberalismus. Die Bedrückungen, welche unter diesem Könige über die protestantische Kirche hereingebrochen waren, hatten jene weiterschauenden Personen in eine entschiedene Opposition gegen die Regierung gedrängt. An diesen festen und bei jeder neuen Landtagswahl sich ungefähr gleichbleibenden Kern setzten sich sodann einige weitere oppositionelle Elemente an, zu welchen die Bevölkerung der Rheinpfalz und Mittelfrankens das Contingent lieferte. Im Jahre 1848, bei der ersten Landtagswahl nach dem neuen Wahlgesetze, wuchs diese kleine Linke zu einer Mehrheit an, allein der Landtag wurde schon nach einigen Monaten wieder aufgelöst. Mittlerweile war das Parlament, welches von Frankfurt nach Stuttgart übergesiedelt war, gewaltsam zersprengt, und durch strafrechtliche Verfolgung der Leiter der Revolution ein Terrorismus geübt worden, dessen Rückschlag sich alsbald auch bei den neuen Landtagswahlen äußerte. Obwohl ein Thronwechsel stattgefunden und die erste Regierungszeit Max II. ganz Anderes zu versprechen schien, gelang es gleichwohl dem katholischen Klerus, den von Natur ängstlichen, durch die Vorgänge des Jahres 1848/49 im höchsten Grade eingeschüchterten König in ein entgegengefügtes Fahrwasser zu drängen und wieder Zustände heraufzuführen, welche denen unter Ludwig I. mehr oder weniger glichen. Ganz ein Gleiches hatte auch wieder in der Volksvertretung statt, nur daß die politische Bildung, im Jahre 1848 besonders, bereits solche Fortschritte gemacht hatte, daß die frühere „protestantische“ Opposition einer allgemeinen politischen Opposition Platz machte. Auch jetzt war das Gros der Linken noch ein sehr kleines. Daneben begann sich, auf das Jahr 1846 zurückweisend, auch schon eine kleine katholisch-klerikale Opposition zu bilden. Mehr und mehr katholische Geistliche kamen allmählig in die Kammer. Weitaus die Mehrheit aber

bildete nach wie vor die große „mittelliberale“ Partei. Mit dem Kriege von 1866 trat plötzlich eine neue Phase ein. Die große „mittelliberale“ Partei erschien wie weggekehrt; sie hatte sich an die überlebte großdeutsche Idee angeklammert und war gegen jeden Anschluß an Preußen und den norddeutschen Bund. Positives wußte sie aber eben so wenig zu bieten, als die Regierung selbst. Dieses bloß negative Verhalten genügte jedoch dem Volke im Ganzen und Großen in keiner Weise. Hier hatte man schon angefangen, die Frage mit „Entweder — Oder“ zu stellen. Bei den Zoll-Parlamentswahlen wurden daher liberalesseits beinahe nur Mitglieder der vorgeschrittenen, „national-liberalen“ Linken gewählt. Dieser Partei trat nun aber mit einem Male eine neue große Fraktion gegenüber, für deren Entstehung man bisher, abgesehen von winzigen Minoritäten, in der parlamentarischen Vorgeschichte Bayerns vergeblich nach einer Erklärung ausschaut. Es war die hervorgezauberte ultramontane Partei, welche von jetzt ab die Mehrheit bei allen bayerischen Wahlen, sei es zum Zollparlamente, zum deutschen Reichstage oder zum bayerischen Landtage bildete.

Seit der letzten Landtagswahl im Jahre 1869 hat die ultramontane Partei eine Gestalt, Organisation und Intensität angenommen, welche das Aeußerste befürchten ließ. Besonders in München hatten Viele, und nicht bloß Schwarzseher, Schlimmes besorgt. Die Zahlenverhältnisse bei der letzten Zwischenwahl im Jahre 1873 waren so ungünstig, daß es nur noch einiger Prognose bedurfte, um die Wahlen Münchens zu ultramontanen zu machen. Man hatte nicht nur der Münchener liberalen Leistung die Handhabung der Disziplin u. s. w. abgesehen und mit Gluck nachgeahmt, sondern man rückte auch mit neuen, keineswegs ungeheuerlichen Manövern ins Feld. Das katholische Kasten zog die Frauen zu seinen sehr geschickten gewählten Unterhaltungen heran, für welche es einen eigenen prachtvollen Saal bauen ließ. Die Freundschaft zwischen den geistlichen Herren und den alle Stände vertretenden Kasten-Mitgliedern wurde aufs wärmste gepflegt und dem früheren geistlichen Hochmuth ganz entsagt. Die geistlichen Besuche in den Bürgerhäusern mehrten sich. Die Civil-Ehe und ihre schauerhaften Folgen sollen in den Konversationen mit den Frauen, der unerschwingliche Aufwand für den preussischen Militarismus in denen mit den Männern das Hauptthema gebildet haben: „Bei Preußen verhungern wir, das würde bei Frankreich nicht der Fall sein!“ Diese ganz konsequente Aeußerung entfiel im Zorne einem Ultramontanen gegenüber einem liberalen Wortwurfe.

Kurz, man war für den Ausfall der Wahlen in München sehr ängstlich, selbst noch am Wahltag, als die Schwarzen in Massen anzogen und Pressungen, zum Beispiel der Droschkenfahrer vom Boock herab, vornahmen. Dazu kam die nachgerade unbegreifliche Haltung des Ministeriums. Lange vorher muntelte man schon von Wahlbirtenbriefen. Auf Kommando aus Rom, vermittelt durch die Münchener Nuntiatur, sollte von sämtlichen Bischöfen ein gemeinsamer und dadurch doppelt wirksamer Birtenbrief erlassen werden. Dieses Vorhaben scheiterte nur an dem Widerstande eines einzigen Prälaten, des auch sonst nicht recht am Jesuitenstränge ziehenden Bischofs Dinkel von Augsburg. Daß ein solcher „Birtenbrief“ zu seiner Veröffentlichung des königlichen Placet bedarf, ist nach unzweifelhaften Verfassungs-Bestimmungen auch nicht dem leisesten Bedenken unterworfen. Niemand war überrascht, als die Birtenbriefe einer hinter dem andern nun wirklich erschienen, und zugleich die bischöfliche Anordnung erging, daß dieselben von sämtlichen Kanzeln des Landes feierlich verlesen werden sollten. Aber davon war man überrascht, daß die Regierung schweigend diesen Faustschlag hinnahm. So kam es, daß Eingeweihte bei genauester Berechnung der statistischen Momente eine ultramontane Majorität von zehn Stimmen als sicher vorausberechneten.

Und nun die Wahl selbst. In München liberaler Sieg unter überraschend günstigen Zahlenverhältnissen. In Augsburg, wo von jeher gewisse Bezirke konsequent Schwarze wählten, nur liberale Wahlen. In der Oberpfalz, der Diözese des „Thronumstößers“ Ignatius Senefrey, neben der Bischofsstadt Regensburg selbst noch ein ländlicher Bezirk, der liberalen Sache gewonnen. Der ganze Allgäu liberal. In einzelnen Bezirken schwärzester Couleur, zum Beispiel in Nieder-Bayern, respektable liberale Minoritäten, selbst auf dem Lande. Und das Gesammt-Ergebnis: 77 liberale gegen 79 ultramontane Abgeordnete, während im Jahre 1869: 83 Ultramontane 71 Liberalen entgegenstanden. Im Verhältniß zu 1869 und den seitherigen Wahlen liegt also ganz offenbar eine ultramontane Niederlage vor.

Worin ist der Grund dieses Rückganges zu suchen? Ich habe alle Detailberichte in der ganzen bayerischen Presse, soweit sie mir zu Gebote standen, aufs genaueste verfolgt und erwogen. Ich habe nur eine einzige Erklärung des Räthfels gefunden: die Sache der Ultramontanen ist in Bayern im Niedergange, der politische Sinn des Volkes im Steigen. Der Klerus thäte nur gut daran, sich aus diesem Umschwunge für die Zukunft eine heilsame Lehre zu ziehen. (M. F. D.)

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Ich verspreche es Dir bei dem Andenken Deiner Mutter, bei meinem Manneswort, mein Kind. — Bist Du nun zufrieden?“ sagte Erdmann.

„Ja, Papa, ich vertraue Dir, und will versuchen, recht ruhig zu werden.“

Wohl versuchte es die Arme, und nicht ihre Schuld war's, daß es ihr trotz des besten Willens nicht gelingen wollte; die Blüthe ihrer Jugend schien geknickt und die Sonne ihren Glanz für sie verloren zu haben.

„Sie müssen Ihre Tochter nach Helgoland ins Bad schicken, Herr Erdmann,“ sprach der Arzt eines Tages kopfschüttelnd, als Tage und Wochen seit jener Katastrophe vergangen waren und Clementine immer bleicher und in sich geklettert wurde, „die frische Seeluft wird ihren unerklärlichen Trübsinn, gegen den meine ganze ärztliche Kunst nichts vermag, vielleicht bannen, wenigstens ist es die einzige Kur, von welcher ich mir Erfolg verspreche.“

„Sie wird nicht reisen wollen, Doktor,“ versetzte der Kaufmann bekümmert, „Sie wissen, wie sie sich gegen jede Reise sträubt, und zwingen kann ich sie am Ende doch nicht. Mir selber bekommt Helgoland nicht.“

„Nun, Sie reisen natürlich wieder nach Carlsbad, Herr Erdmann. hm, hm, schade, daß mein Bei-

ter Willeben bereits seit vier Wochen fort ist nach Helgoland, das wäre der rechte Beschützer für Fräulein Clementine; er ist dort wie zu Hause, da er seit vier Jahren schon alljährlich in Helgoland badet. Sie bringen Ihre Tochter hinüber, das geht, Ramsell Günter muß natürlich mit, was meinen Sie dazu, Herr Erdmann? Sie kennen doch den Hauptmann außer Dienst Casar Willeben?“

„Wie soll ich nicht? Der Hauptmann bietet mir in der That alle Garantien eines Beschützers, vorausgesetzt, daß er sich in meine Tochter nicht verliebt, was mir unangenehm wäre.“

„Unbesorgt, Herr Erdmann,“ lachte der Doktor, „mein Vetter Casar ist mit Ehren ein Junggeselle von sechsunddreißig Jahren geworden und denkt weder an Liebe noch an die Ehe.“

„Gut, dann schreiben Sie dem Hauptmann darüber,“ nickte der Kaufmann zufrieden, ich will's versuchen, meine Tochter gefügig zu machen.“

Das war nun freilich keine Kleinigkeit; da Clementine den ganzen Eigensinn eines verwöhnten Kindes besaß, der sich seit jenem unglücklichen Abend in krankhafter Weise bis zum Starrsinn gesteigert hatte.

In ihren Gedanken, denen sie im Wachen und im Träumen nachhing, verwechselte sie den Fürsten*** stets mit Eduard, dessen erniedrigtes Bild sie mit Grauen und Entsetzen erfüllte, und von wahnsinniger Leidenschaft gequält, fühlte die Ärmste sich wirklich bis zum Sterben krank, da sie, von Zweifeln hin- und

hergeworfen, selber zuletzt nicht mehr wußte, wem von den beiden Doppelgängern ihr Herz gehörte.

Ihr Vater hatte, von banger Sorge erfüllt, nach allen Seiten hin heimliche Nachforschungen nach dem so spurlos verschwundenen Eduard fürst angestellt, und selbst die Polizei in Bewegung gesetzt, was natürlich Alles erfolglos blieb, da jene es nicht zu ahnen vermochte, auf welche Weise der Unglückliche aus Hamburg entfernt worden war, da Herr Erdmann sich hütete, die Polizei an den Doktor Stelling zu verweisen, aus Furcht, durch die Briefe in diese geheimnißvolle Affaire mit verwickelt zu werden. Eben so hatte der stolze Kaufmann sich gehütet, von Eduards Freund irgend welche Notiz zu nehmen, um der Sache nicht den Anstrich der Wahrscheinlichkeit zu geben, da er in der That noch immer die Ueberzeugung hegte, daß die ganze mysteriöse Geschichte eine wohlangelegte Komödie sei, zumal sich Stelling dem Anscheine nach keine besondere Mühe gab, dem verschwundenen Freunde nachzuspüren, sondern ruhig seiner juristischen Thätigkeit oblag.

Daß der Doktor in keine fernere mündliche oder schriftliche Verbindung mit der Tochter des reichen Kaufmanns treten konnte, dafür hatte dieser hinlänglich durch die vortrefflich instruirte Ramsell Günter gesorgt, die ihr Cerberus-Amt gewissenhaft verwaltete.

„Sie gehen also wieder nach Carlsbad?“ fragte der Banquier Gebhard, im Begriff, die Börse zu verlassen, den Kaufmann Erdmann.

Neuestes vom Kriegsschauplatz in der Herzegowina.

§ Es nützt nun einmal nichts, man mag daran glauben wollen oder nicht, die Dinge in der Herzegowina nehmen von Tag zu Tag eine ernstere Miene an, und selbst die bekannten offiziellen Waffentübel stellen jetzt allgemach ihre Verwässerungs-Operation ein. Den neuesten telegraphischen Nachrichten zufolge ist in der Herzegowina bereits mehr Blut geflossen, als dies bei einem unbedeutenden „Putz“ und einem nichtsagenden „Scharmüßel“ der Fall zu sein pflegt. Welche Kräfte muß wohl der Aufstand gewonnen haben, wenn am 23. Juli die Insurgenten bei Revesing, von den Türken angegriffen, einen sehr hartnäckigen Kampf bestanden, bei welchem es auf beiden Seiten zahlreiche Tode und Verwundete gab; wenn am darauf folgenden Tage bei einem Ausfalle die Türken aus Stolach den Aufständischen bei Dabra eine förmliche Schlacht liefern, die einen ganzen Tag währt, und die offenbar mindestens unentschieden blieb, da über deren Ausgang heute noch keine näheren Nachrichten vorliegen? Auch über den Zusammenstoß der Insurgenten mit den Türken bei Gabela ist noch nichts Näheres bekannt, und es will für die Sache der Türken wenig heißen, daß diese Gorige in Flammen gesetzt haben. Solchen Vorgängen gegenüber handelt es sich nun nicht mehr darum, daß der Aufstand in der Herzegowina aus geringen, nicht politischen Anlässen begonnen habe, jedenfalls ist es aber ein abschließendes Augenverschließen, wenn nicht eine wohlberednete Dupirung, will man heute noch im Herzegowiner Aufstande keinen politischen Hintergrund finden. Es geht dort eben, wie wir am Beginne der Insurrection schon den Verlauf der Dinge beurtheilt haben. Der Haß der Südslaven in den Fürstenthümern gegen die türkische Oberherrschaft und Mißwirtschaft ist nicht nur ein allgemeiner, sondern ein so intensiver, daß es allerdings nur eines an sich nicht politischen Anlasses bedarf, um die ganze Sache auf das politische Gebiet hinüberzuschieben und ein Feuer zu entzünden, das mächtig genug ist, falls es nicht in den Kräften der türkischen Regierung steht, den Brand noch rechtzeitig zu löschen, den ganzen morphen Krempel der europäischen Türkei zu verzehren. Daß aber dieser jedenfalls politische Haß der Südslaven gegen das türkische Joch in der Herzegowina jetzt bereits die fanatische Unterlage des Aufstandes geworden sei, ist wohl außer allem Zweifel. Zudem scheinen bereits die Söhne der „schwarzen Berge“ nicht nur mit ihren Brüdern in der Herzegowina lebhaft zu sympathisiren, sondern es hat auch den Anschein, daß von Montenegro aus den Insurgenten Hilfe und Zuflucht angekommen sei, wenigstens soll es den neuesten Nachrichten zufolge schon zu einem Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Türken gekommen sein. Man sucht eben in den Fürstenthümern, wo es nur angeht, nach einem Anlaß zum Dreinschlagen, um den politischen Befreiungs- und Selbstständigkeitskampf zu insceniren. Erhält nun die Sache des Aufstandes in der Herzegowina etwa eine noch größere Ausdehnung, treten nicht nur die Montenegriner auf den Kampfplatz, sondern werden auch Serbien und Bosnien in die Bewegung irgendwie hineingezogen, dann ist die Angelegenheit des Südslaventhums nicht nur in jenes Stadium getreten, wo sie ausbricht, eine rein türkische Affäre zu sein, dann genügt es auch nicht mehr, durch aufgestellte Militärgordons den Aufstand zu lokalisiren, sondern wir haben dann die so lange gefürchtete „orientalische Frage“, wie sie lebt und lebt, endlich auf der Weltbühne, und Niemand vermag heute schon zu sagen, in welcher Weise und in welchem Umfange die schließliche Lösung derselben sich vollziehen werde. Bisher ist es der Gewandtheit der europäischen Diplomatie noch immer gelungen, zwar nicht diese Verhängniß voller Weise zu lösen, wohl aber ihre Lösung hinauszuschieben, und dem kranken Mann in Konstantinopel durch Palliative das Leben von Dezen-

nium zu Dezennum zu fristen. In letzterer Zeit ist man dahin gekommen, das Schicksal der Türkei dem eigenen inneren Abfauungs-Prozeß anheim zu geben, und erst vor Kurzem hat sich der „Pester Lloyd“ dahin ausgesprochen, daß die Katastrophe des türkischen Regiments in Europa kommen werde und kommen müsse, ohne daß die Mächte dazu nur einen Finger bewegen würden. Gelingt es nun aber der türkischen Regierung nicht bald, des immer mehr anwachsenden Aufstandes in der Herzegowina Herr zu werden, und ergreift das Feuer auch die Nachbarn der Herzegowiner, dann ist die Stunde gekommen, wo dieser bisher nur im Verborgenen fortschleichende Abfauungs-Prozeß der Türkenherrschaft in Europa offen zu Tage tritt, und alle Diplomatie der Welt wird nicht mehr im Stande sein, die letzten Konsequenzen desselben hintanzuhalten, ja, es wird diese Diplomatie schon ihr Höchstes geleistet haben, wenn sie sich fähig erweist, den Dingen einen solchen Verlauf zu ermöglichen, der bei einer möglichst geringen Erschütterung Europas seinen Abschluß findet.

Tages-Rundschau.

— Der Kaiser wird, wie das „Berl. T.“ erfährt, in diesem Jahre doch nicht nach Italien reisen. Nach seiner Rückkehr nach Berlin wird er am 1. September die große Parade des Garde-Corps abnehmen, der am 2. und 3. die Corps-Mandöver folgen, denen auch Prinz Arthur von Großbritannien beizuwohnen wird. Nach diesen Mandövern begiebt sich der Kaiser bekanntlich zunächst nach Schleien und von dort nach Schleswig-Holstein.

— 29. Juli. Die „D. R.-Corr.“ schreibt: Dr. J. B. v. Schweizer, der seiner Zeit viel genannte sozialdemokratische Agitator, ist am 28. v. Mts., Abends 11 Uhr, auf einer Erholungsreise in der Schweiz in Giesbach am Brienzer See an den Folgen einer heftigen Erkältung gestorben.

— 30. Juli. Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt eine kaiserliche Verordnung, welche den Eröffnungs-Termin der elsass-lothringischen Bezirkstage auf den 13. September, den Schluß-Termin auf den 25. September, den Beginn der ersten Sitzungs-Periode der Kreistage auf den 16. August, den der zweiten auf den 4. October festsetzt.

Basel, 29. Juli. Die „Baseler Nachr.“ melden aus Göschenen, daß sämtliche Arbeiter am St. Gotthard-Tunnel die Arbeit eingestellt haben. 2000 Arbeiter fordern Erhöhung ihres Lohnes. Dieselben verhindern bewaffnet den Zugang zum Tunnel. Fabre verlangte bewaffnete Unterfützung. Die Regierung hat eine Kompanie Infanterie aufgeboden.

Stuttgart, 30. Juli. Der Kaiser hat für das Schützenfest telegraphisch aus Gastein einen Ehrenpreis annehmen lassen. Die Zahl der Ehrengaben beträgt jetzt über 700. Morgen Abend treffen die Extrazüge mit den Schweizer und Oesterreicher Festgästen ein.

— In polnischen und gesinnungsverwandten Organen wird eine schwere Anlage gegen den österreichischen Justizminister Dr. Glaser erhoben. Man deutet unter allerhand Verlausulirungen an, der Justizminister habe bei den galizischen Gerichten zu Gunsten eines oder mehrerer wucherischer, des Betruges angeklagter Juden, welche ihrerseits die Gerichte der Parteilichkeit beschuldigen, intervenirt. Die Nachricht wurde, trotz der gegentheiligen Behauptungen des „Vaterland“, gleich bei ihrem Auftauchen energisch dementirt, und die „N. Fr. Pr.“ enthält ein Telegramm aus Lemberg, nach welchem der Präsident des dortigen Ober-Landesgerichts die Anschuldigung als grundlos bezeichnet hat. Gleichwohl schließt sich die „N. Fr. Pr.“ dem Wunsche eines polnischen Blattes an, welches bedauert, daß im gegenwärtigen Augenblicke der Reichsrath nicht tagt, damit auf einem legalen und kurzen Wege, nämlich im Wege einer Interpellation, diese Angelegenheit ausgetragen werden könne. Wenn ein Mann den Anspruch auf den Ruf eines maffelosen

Charakters und der strengsten Unparteilichkeit in allen Dingen erheben kann, sagt das genannte Blatt, so ist es Dr. Glaser. Nichtsdestoweniger circulirte kurz nach seinem Amtsantritte in Böhmen ein infames Pamphlet, welches ihn der gemeinsten Handlungen verdächtigte. Nachdem jene Schmähschrift wirkungslos geblieben, scheint die Verdächtigung sich einen andern Boden gesucht zu haben. Deshalb wäre es gut, wenn vor aller Welt gesagt würde, was die polnischen Blätter verhält und unter Ausfällen auf das Preshgesetz, welches ihnen die ganze Wahrheit zu sagen verbietet, andeuten. Die „N. Fr. Pr.“ wünscht eine solche Interpellation nicht minder deshalb, weil sie auch über die galizischen Gerichte und die gegen dieselben erhobenen Klagen verbreiten müßte, und hofft, daß die polnischen Abgeordneten, welche nach Angabe des „Vaterland“ über die Beeinflussung der Gerichte „Daten sammeln“, dieselben sobald als möglich im Reichsrathe verwerthen. Wir wollen dann sehen, ob der Justiz-Minister es ist, der die Diskussion zu scheuen hat, sagt das genannte Blatt.

Gettlinge, 29. Juli. Von allen Versionen über die Ursachen des Aufstandes in der Herzegowina bekräftigt sich nur die, welche Steuerdruck und Härte bei der Eintreibung der Steuern anführt. Bis jetzt sind jedoch Aufständische gefallen. Ueber größere Ausbreitung verlautet wenig. Die Montenegriner versprechen keine Hülfeleistung. Hier im Orte herrscht Ruhe. Eine Volksversammlung entschied sich für Neutralität, indeß wurde an die Großmächte eine Beschwerde-schrift abgeschickt. Die Türken unterhandeln mehr, als daß sie operiren, und halten eine Beilegung für wahrscheinlich.

Paris, 29. Juli. Der „Agence Havas“ wird aus Bern telegraphirt, daß die gegen die strikenden Arbeiter bei Göschenen ausgebotenen Truppen auf erstere Feuer gegeben haben. Zwei Arbeiter wurden getödtet, mehrere verwundet und die Strikenden auseinandergetrieben.

— Aus Paris ist die höchst wunderbare Nachricht eingetroffen, daß die Carlissen Logrono angegriffen hätten und zurückgeschlagen worden seien. Wir halten das kaum für möglich. Die Nordarmee, unter General Quejada, ist zu siegreich in Alaba vorgeedrungen und steht nördlich von Logrono. Wenigstens ist aus Madrid nicht gemeldet worden, daß sie wieder zurückgegangen sei. In letzterem Falle wäre die Reue der Carlissen noch unbegreiflicher. Jedenfalls könnte der Angriff nur von einer Streifpartie, einer „partida volante“ ausgeführt worden sein, aber auf die Geschicklichkeit des spanischen Oberfeldherrn wirkt es doch wieder ein eigenthümliches Licht, d. h. wenn die Pariser Nachricht wahr und nicht erlogen ist.

— Die Vertagung des Ferienbeginnes der Versailler National-Versammlung um eine volle Woche ist nach der „N. Fr. Pr.“ um so wahrscheinlicher geworden, als die Regierung außer dem Budget pro 1876 auch noch den Fallon'schen Gesetzentwurf, betreffend die Prüfung der Vollmachten der Generalräthe, erledigt zu sehn wünscht. Es scheint übrigens, als ob die letzten Tage der Session ziemlich stürmisch verlaufen sollten, denn einerseits beabsichtigt die Linke, den Brisson'schen Antrag, betreffend die Wiedereinführung der partiellen Wahlen, doch noch vor dem Auseinandergehen der Kammer einzubringen, und andererseits hat die 29. Initiativ-Commission, welche die Anträge auf Beseitigung des Belagerungszustandes zu prüfen hatte, einen verhängnißvollen Beschluß gefaßt. Die letzte Rede, welche Buffet vor dieser Commission hielt und worin er seinem Bedauern Ausdruck gab, den Belagerungszustand nicht auf ganz Frankreich ausdehnen zu können, hat nämlich den Ausschuß nicht von der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes zu überzeugen vermocht. Die Commission hat im Gegentheile beschlossen, die verschiedenen Anträge, betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes, der Kammer zur Annahme zu empfehlen. Pascal Duprat ist zum Berichterstatter ernannt worden; er wird die Diskussion vor den Ferien verlangen, und

„Ja wohl,“ versetzte dieser, doch werde ich vorher meine Tochter nach Helgoland bringen. Mir bekommt die dortige Luft nicht, weshalb ich sie —“

„Gi, ei, Sie lassen das Fräulein doch nicht ohne Schutz in Helgoland, lieber Freund?“ unterbrach ihn der Banquier hastig.

„Der Hauptmann außer Dienst Wibleben ist dort,“ erwiderte Erdmann etwas zögernd, „außerdem begleitet Mamsell Günter meine Tochter.“

„Ganz gut, mein Bester, aber verzeihen Sie, ein unverheiratheter Mann ist doch kein anständiger Schutz für eine junge Dame, obwohl ich den Hauptmann hochschätze, auf Ehre. — Was meinen Sie dazu, wenn Fräulein Clementine sich meiner Familie anschloße? Reisen allesammt in spätestens 14 Tagen, he?“

„Freilich, das wäre mir angenehm,“ nickte Erdmann, „Sie wissen, die unangenehme Scene beim Gesandten hat die Nerven meiner Tochter ungewöhnlich angegriffen, waren ja selber dort, lieber Gebhard.“

„Weiß, weiß, mein Verehrtester,“ rief der Banquier, vertraulich des Kaufmanns Arm ergreifend, „gehen wir doch ein wenig hier entlang, möchte ein Wort im Vertrauen mit Ihnen reden.“

Die Kutscher erhielten ein Zeichen, langsam voran zu fahren, und der Banquier fuhr mit halblauter Stimme fort: „Sie wissen, lieber Freund, welche unangenehmen Gerüchte sich seit jener Doppelgänger-geschichte an ihre Familie gehängt haben.“

„Bah, kein Mensch spricht mehr davon,“ fiel Erdmann unmutig ein.

„Sie täuschen sich über diese scheinbare Windstille, die Sache ist nicht vergessen, sie folgt Ihnen und besonders Ihrer Tochter, wohin Sie den Fuß auch setzen. Der Gesandte kann die Schmach nicht überwinden und soll es für seine Pflicht halten, dem Fürsten * * * durch Bestrafung des Schuldigen eklatante Genugthuung zu geben. Eine solche Bestrafung kann Ihnen gewiß nicht gleichgültig sein, zumal man die Ehre Ihrer Tochter dabei engagirt glaubt.“

„Nicht weiter, Herr Gebhard,“ versetzte der Kaufmann bleich vor Zorn, „Sie stehen an der Grenze meiner Ehre. Ich sage es Ihnen, es wäre mir äußerst lieb, wenn man den Wahnsinnigen ergreifen und einer Heilanstalt übergeben könnte.“

„Freilich, freilich, mein Bester,“ lächelte der Banquier, „doch wozu sich unnötig ereifern? — Ich meine es gut mit Ihnen, so gut, daß ich sogar den Wunsch hege, mit Ihnen trotz aller Gerüchte und Schwäzereien in eine Familienverbindung zu treten.“

„Bevor ich um eine deutlichere Erklärung bitte, möchte ich Sie ersuchen, mich von den Gerüchten und Schwäzereien doch gefälligst näher in Kenntniß zu setzen,“ sprach Erdmann, sich gewaltsam fassend.

„Nun, man löst sich das Doppelgänger-Räthsel eben auf seine Weise,“ meinte der Banquier achselzuckend, „die geheimnißvolle Aehnlichkeit Ihres Volontairs mit dem Fürsten * * * erklärt man sich einfach durch

die Annahme, daß der junge Mann mit Namen Fürst ein natürlicher Bruder des wirklichen Fürsten, ist und Beide natürlich dem Vater gleichen müssen.“

„Albernes Geschwätz,“ sprach der Kaufmann, finstler und bleich zur Erde starrend, „als ob die Natur nicht schon häufiger dergleichen Aehnlichkeiten zwischen wildfremden Menschen hervorgebracht hätte. Doch fahren Sie fort, was schwagt das Gerücht weiter?“

„Man sagt, — doch dürfen Sie mich das Wort nicht entgelten lassen, da ich nicht daran glaube, — daß Sie den Plan gehabt, den jungen Mann zu Ihrem Affocie und Schwiegersohn zu machen, mit der Bedingung, daß der alte Fürst * * * seinen natürlichen Sohn adoptire; daß dieses die eigenthümliche Ursache zu jener wunderlichen Scene beim Gesandten, zu welcher natürlich jeder Schlüssel fehlt, gewesen, und die beiden Brüder sich selbstverständlich den Tod deshalb geschworen. Ich glaube kein Wort von dem Gewäsch, muß aber constatiren, daß die öffentliche Meinung auf Seiten des Fürsten * * * sich befindet.“

„Was ich in der Ordnung finde,“ versetzte Erdmann, „obgleich dieselbe sonst doch in der Regel für den Unterdrückten Partei zu ergreifen pflegt. Gleichviel, ich bewundere eben so sehr die Phantasie der Gerüchsfabrikanten, wie Ihren Unglauben, mein lieber Gebhard, welcher letzterer sogar bis zu einer Familienverbindung mit mir sich steigern will.“

(Fortsetzung folgt.)

es heißt, daß bei dieser Gelegenheit die Linke Herrn Buffet über seine Politik interpelliren wolle. Das Gerücht verdient Bestätigung; die Linke hat in der letzten Zeit wenig Glück mit ihren Unternehmungen gehabt, und es steht dahin, ob sie sich von Neuem einer sehr wahrscheinlichen Niederlage aussetzen wird.

Der Papst hat in einem Breve den Bischof von Orleans wegen des Antheils, den er an dem Zustandekommen des Unterrichts-Gesetzes in Frankreich genommen, beglückwünscht. Der Papst betrachtet das Gesetz als einen Sieg der Kirche über den modernen Geist.

Auf der „Heiligen Insel“, wie man in Italien den Vatikan nennt, herrscht eine Panik wegen der rasch hintereinanderfolgenden Niederlagen der Carlisten. Der größte Theil des Heiligen Collegiums ist carlistisch gesinnt, und das Wohlwollen, mit welchem Pius IX. Alfonso XII. entgegenkam, ist nur auf den Einfluß des bei Pius IX. außerordentlich beliebten Cardinals Franchi zurückzuführen. Die kirchlichen Blätter, die stets freilustige Unità Cattolica und die von dem eiteln Monsignore Nardi dirigierte Voce della Verità voran, haben alle Mühe, ihre Wuth über die Wendung der Dinge in Spanien zu verbergen. Gatten sie doch fortwährend für den edlen Carlos Propaganda gemacht, trotzdem, daß der „seraphische“ Pius sich für Alfonso erklärt und demselben einen Nuntius geschickt hatte, noch dazu mit einer ungewöhnlichen Fülle von Gnaden und Ablässen. Noch trösten sich Unità und Voce

mit den „Widersprüchen“ und „Uebertreibungen“ der Madrider Telegramme. Andererseits würde die kleine Minorität des Collegiums, an deren Spitze der Cardinal Franchi steht, durch die Macht der Thatfachen bedeutend an Gewicht und Einfluß gewinnen.

Zwischen dem italienischen Gesandten in Wien und dem Grafen Andrássy soll es, wie man dem „Diritto“ aus Spalato schreibt, zu Erörterungen wegen der Mißhandlungen der italienischen Arbeiter Seitens der slavischen Bevölkerung Dalmatiens gekommen sein. Graf Andrássy soll versichert haben, die Regierung werde Alles thun, um Leben und Eigenthum der italienischen Unterthanen zu beschützen. Trotzdem sind, wie der „Diritto“ versichert, die meisten italienischen Arbeiter bereits aus Dalmatien fortgewandert. Auf eine Reclamation der k. k. General-Inspektion für Eisenbahnen soll Baron Rodich geantwortet haben: „Die Italiener sollen gehen, dann ist die Ruhe gesichert.“ Wir wissen nicht, ob die Angaben des „Diritto“ begründet sind, aber wir haben es erlebt, daß der Wiener Correspondent der „Perseveranza“, freilich ein Offiziöser, uns der Uebertreibung beschuldigte, als wir uns um die Italiener in Dalmatien annahmen und strenge Maßregeln gegen die slavischen Tumultuanten verlangten.

Petersburg, 31. Juli. Mittwoch brach in Brjansk eine Feuersbrunst aus, welche bis Freitag wüthete. Zwei Drittel der Stadt sind zerstört. Ein

Gufregren rettete die Stadt von vollständigem Untergange.

Literarisches.

Sedanfeier für Schule und Haus. Herausgegeben von J. G. Iskraut, Rector in Wusterhausen a. D. Verlag von Hugo Klein in Barmen. Preis 3 Sgr. Das hübsch illustrierte Büchlein giebt eine gute Anleitung die „Sedanfeier“ in einfacher, erhebender Weise zu begehen und ist recht dazu geeignet, an dem sich ausbildenden nationalen Gedentage verbreitet zu werden. Die Arbeit enthält patriotische Lieder — ernste und heitere — die Geschichte des glorreichen Krieges etc. Mit dem Chorale: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ beginnt die Feier, mit: „Nun danket alle Gott“ schließt sie.

Berliner Viehmarkt vom 30. Juli 1875. Zum Verkauf standen 155 Rinder, 355 Schweine, 580 Kälber, 680 Hammel. Rindvieh wurde nur in geringer Waare gesucht und zu Montagspreisen gekauft. Das Schweinegeschäft war trotz der geringen Zufuhr nur matt, und erfuhren die Preise gegen den letzten Markttag einen Rückgang von 3 M. Hammel wurden größtentheils vom Markt zurückgezogen, da fast gar kein Bedarf war. Nur Kälber, von denen verhältnißmäßig wenig aufgetrieben waren, gingen rasch zu guten Preisen ab.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche.

Am Freitag den 6. August cr., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Hr. Superintendent Strumpf.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 1. August d. J.:

Concordienkirche.

Der Schlosser A. A. M. Neumann mit Jungfrau M. A. C. Apitz allhier.

Am Freitag den 6. August cr., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Prediger Kubale.

Warnung.

Am

Dienstag den 3. August cr. beginnen die Prüfungsschießen des hiesigen Füsilier = Bataillons im Zanziner Grunde, und wird vor unvorsichtiger Annäherung gewarnt.

Landsberg a. W.,

den 31. Juli 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Heute früh 3 1/2 Uhr starb unser Kleiner

Albert

in einem Alter von 4 Jahren und 5 Monaten.

Dies zeigen Freunden und Bekannten tiefbetrübt hiermit an.

Landsberg a. W., den 2. August 1875.

Adolph Petric und Frau.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose 2. Klasse 152. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis

Freitag den 6. August cr.,

Abends 6 Uhr,

planmäßig geschehen.

Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Max Manthey,
Lithographische Anstalt,
Schloßstraße 5,

im Hause des Maurermeisters Herrn Nicol, fertigt höchst sauber und billig: Verlobungsbriefe und Hochzeits-Einladungen, feinste Visiten- und Geschäftskarten, Gastbros- und andere Rechnungen, Zeichnungen aller Art, elegante Speisekarten, Papier-Servietten mit Firma und Verzierungen.

Der

Janische Gesangverein

versammelt sich

morgen Mittwoch

in seinem Sommer-Saal.

Ich empfehle mein
wirkliches Fürstenwalder
und Berliner gutes
= Lagerbier, =

vom Faß, sowohl, als auch auf Flaschen.
Das Bier = Verlag = Geschäft

von
Carl Mielke,
Louisenstraße 11.

Salicylsäure,

zur Anwendung beim Einmachen von Säften und Früchten, das Verderben derselben zu verhindern, empfiehlt

Carl Klemm.

Kirsch = Saft,

rein von der Presse, empfiehlt

B. Friedländer.

Marin. Mal,

à Portion 6 Sgr., empfiehlt

Carl Mielke.

Friedrich Wilhelm,

Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Gesellschaft (Lebens-, Spar-, Lebens-, Aussteuer-, Alters-, Versorgungs- und Sterbekassen-Versicherung).

Theodor Quilitz, Agent,

Bergstraße 20b.

Ein Schaufenster

ist zu verkaufen bei

A. Hesse, Friedbergerstraße 1.

Ein vollständiges, in gutem Zustande befindliches **Hofwerk**, welches früher zu einer Gypsmaße verwendet worden ist, soll billig verkauft werden. Näheres bei

Simon Boas in Schwerin a. W.

Ein Schreib-Secretair steht billig zum Verkauf

am Wall 34.

Dasselbst ist auch ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Dem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hieselbst als Hebamme niedergelassen habe, und bitte ergebenst, bei vorkommenden Fällen mich gütigst berücksichtigen zu wollen.

Hebamme Emilie Joachim,

Dammstraße 12a.

Zwei Thaler Belohnung
sichere Demjenigen bei Verschweigung seines Namens zu, der mir den Dieb nachweist, welcher schon verschiedene Male mir das Gras von meiner Anger-Parzelle auf dem großen Anger gestohlen hat.

August Scheffler,

Eigenthümer.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau **Mathilde Neumann**, geb. **Günther**, welche mich heimlicher Weise verlassen hat, etwas an Geld oder Geldeswerth auf meinen Namen zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

Dieß, den 2. August 1875.

Neumann,

Musikus.

Soeben erschien in

H. Götz's Buchhandlung,

Probstei 3:

Die Selbstmörder,

oder:

Die Feinde redlicher Arbeit.

Von der Vereins-Buchhandlung in Heidelberg und Zürich. Der betreffende Roman ist nur, als sehr spannend geschrieben, bekannt, und ist in Heften à 5 Sgr. zu beziehen.

Als Gratis-Prämie ohne Nachzahlung erhält jeder Abonnent

ein prachtvolles

Kaffee = Service.

Das lehrreichste und beste Buch für Männer jeden Alters, welche an **Schwächezuständen**

(Impotenz) leiden, ist unstreitig

Dr. Retau's

Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.

Viele Tausende verdanken dem Buche Gesundheit und die wiedererlangte, volle Manneskraft (in 4 Jahren 15000 Personen, laut einer der Regierungen und Wohlfahrtsbehörden vorgelegten Denkschrift), es sei daher hiermit allen geschlechtlich Leidenden dringend empfohlen. Vor den fabelhaften Nachahmungen unseres Buches, welche nur die Ausbeutung der Kranken bezwecken, ohne denselben auch nur die geringste Hilfe zu bieten, warnen wir dringend und bitten um genaue Beachtung des Titels unseres Buches, welches in Landsberg a. W. durch die Buchhandlung von

Volger & Klein

zu beziehen ist. (H. 31975.)

7 bis 800 Flaschen Wein,

darunter Rhein-, Roth-, Champagner, Burgunder und Mosel, hat zum Einkaufspreis abzulassen

Carl Lange,

Richtstraße 24.

NB. Bei größeren Quantitäten verkaufe noch billiger.

Einmachegläser

empfiehlt billigt die Glaswaaren-Handlung von

Heinr. Jsensee,

Poststraße 7.

Jede auf der Nähmaschine vorkommende Arbeit wird schnell und sauber angefertigt

Wollstraße 22, 1 Tr.

600 Thaler

Kindergelder sind gegen pupillarisches Sicherheit am 15. Oktober d. J. zu verleißen.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

500 Thaler

sind sofort zu verleißen

Richtstraße 24, 1 Tr.

Dasselbst ist auch eine möblirte Stube zu vermieten.

Ein neuer Handwagen ist zu verkaufen
Dammstraße No. 6.

Ein tüchtiger

Ziegler,

welcher Felderde zu verarbeiten und die Schlemmerei einzuführen versteht, findet auf einer im vorigen Jahre angelegten, noch zu vergrößernden Ziegelei lohnende Stellung.

Reflektanten wollen ihre Adressen, unter Beifügung ihrer Zeugnisse etc., an die Exped. d. Bl. gefälligst abgeben.

Drei Böttchergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

W. Müller, Böttchermeister.

Ein ordentlicher Böttchergeselle kann sogleich eintreten bei

A. Höpner, Böttchermester.

Ein junger Mann, der 10 Thaler Kaution stellen kann, wird als Expedient nur für Sonntags in H. Götz's Buchhandlung, Probstei No. 3, gesucht.

Einen Burschen zum Regelaufsetzen sucht

John, im Hopfenbruch.

Ein Lehrling wird für das Comtoir gesucht von

R. Schroeter.

Eine Köchin

bei 50 Thlr., und ein Mädchen bei 30 Thlr. Lohn werden sogleich zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches älteres Kindermädchen sucht zu Michaelis

Frau Clara Ronn.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. October d. J.

Frau Sjaack im Haupt-Steuer-Amt.

In meinem in der Bergstraße neu erbauten Hause ist die Keller-Wohnung sofort zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen.

H. Reichmann.

Eine kleine Wohnung ist an zwei einzelne Leute zu vermieten

Rosenstraße No. 3.

In meinem neu erbauten Hause, Bahnhofstraße, sind noch einige Wohnungen zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen

A. Kemper, Zehowerstr. 1.

Ein feines möblirtes Zimmer, event. auch mit Büschengelass, in der Richtstraße gelegen, ist sofort oder per 1. Septbr. cr. zu vermieten. Näheres

Richtstraße 47, im Comtoir.

Eine möblirte Stube ist an einen, oder zwei Herren, mit auch ohne Kost, zu vermieten

Zehowerstraße 34.

Auskunft in der Restauration der Schulstraße.

Eine freundliche möblirte Wohnung ist an einen oder zwei Herren zu vermieten, auch kann, wenn gewünscht wird, Mittagstisch gegeben werden

Baderstraße 13.

Ein Mitbewohner zu einem möblirten Zimmer wird gesucht.

Zehower-Straße 34, part. links.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten

Louisenstraße 10.

Eine Schlafstube mit Kost ist zu vermieten

Dammstraße 42, 1 Tr.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind zu haben

Güßtrinerstraße 51 f.

Bekanntmachung.

Die Chauffeegelderhebung bei Quart-schen (an der Chauffee von Königsberg N.-M. über Bärwalde nach Gütlin) mit der Hebefugnis für 11 Km. = 298,7 M. soll vom 1. October d. J. ab in Pacht gegeben werden.

Hierzu ist ein Vicitations-Termin auf Montag den 16. August cr.,

Vormittags 10 Uhr, im Geschäftslokale der Kreis-Chauffeebau-Kasse hieselbst anberaumt worden.

Die Pachtbedingungen können in dem bezeichneten Lokale vom 15. Juli cr., und zwar an den Wochentagen von Vormittags 10 bis 12 Uhr, eingesehen werden.

Zum Bieten werden nur solche Personen zugelassen werden, welche dispo-sitionsfähig sind, und vor Abgabe ihres Gebots eine Kaution von 300 Mark baar oder in Staatspapieren bei der Kreis-Chauffeebau-Kasse deponiren.

Königsberg N.-M., den 5. Juni 1875

Der Direktor

des Chauffeebau = Comitees
und Landrath
v. Levetzow.

Gerichtliche Auction in Schwerin a. W.

Am

Montag den 9. August cr.,

von

9 Uhr Vormittags ab, und an den folgenden Tagen, sollen sämt-liche zur Fieret'schen Konkursmasse ge-hörigen, nicht unbedeutenden

Waaren = Borräthe, als: Material- und Kurzwaaren, Weine, Spirituosen, Cigarren, auch Möbel und Hausgeräthe, öffentlich meistbietend gegen Baargahlung verkauft werden.

E. H. Cohn,
Konkurs-Verwalter.

Volkessstimme ist Gottesstimme.

Aufs Neue schrieb außer vielen An-deren ein armer Arbeiter aus Schlessen: Besser Herr Reglaß: Meine Frau und ich wir danken Ihnen viel Tausend Mal, es geht jetzt weit besser, als wie noch der Fasel herrschte.

Wöchten sich doch Alle, die an der Trunksucht leiden, Ihres so köstlichen Mittels bedienen,

dann würde es bald in vielen Familien besser aussehen, nochmals unsern herz-lichen Dank. Wegen Erlangung meines vortrefflichen Mittels zur Beseitigung der Trunksucht wolle man sich vertrauensvoll an mich wenden.

Reinhold Reglaß,
Fabrikbesitzer in Guben (Preußen).

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfsbedürftigen sei das **unfehlbare Mittel** zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs Glänzendste be-währt hat, und täglich eingehende Dank-schreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Respektirende wollen vertrauens-voll ihre Adressen an F. Vollmann in Berlin, Schönhauser Allee 147a, einsegnen.

Wirthschafts-Verkauf.

Meine zu Bergkolonie belegene Wirthschaft, bestehend aus 2 Häusern, Scheune, Stall und 3 Morgen Ackerland, beabsichtige ich aus freier Hand zu ver-kaufen.

Kaufsiebhaber wollen sich an mich ge-fälligst wenden.

Bergkolonie, den 31. Juli 1875.

Herrmann Kujas.

Dieselbst steht auch eine hochtragende Kuh von starker Statur zum Verkauf.

Für Schmiede, Schlosser &c.

Eine Partie Waldenburger

Steinkohlen

verkauft sehr billig die Verwaltung der Gasanstalt.

A. Voss.

Weil'sche Dresch-Maschinen

sind zu beziehen von

Moritz Weil jun.,

Frankfurt a. M.,

Landwirthschaftliche Halle.

Aufträge übernimmt **J. P. W. Stanelle** in Cousta bei Döllens-Nadung.

Moritz Weil jun.,

Wien,

Franzensbrückenstraße No. 13.

Decimal-Waagen,
vorzüglich gut gearbeitet,
empfiehlt billigt
F. G. Eichenberg.

Mein Lager
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant- und
Balken-Hölzer

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Die Putzer-, Zimmer-,
Dachdecker-, Tischler-, Glas-
er-, Töpfer- und Anstreicher-
Arbeiten an 39 Wirtler-Wohnhäusern
auf den Strecken Angermünde —
Freienwalde a. O. und Wriezen —
Frankfurt a. O. beabsichtigen wir,
getrennt zu vergeben, und sehen bezüg-liche Offerten **bis zum 15. August**
d. J. entgegen. Ansätze und Be-dingungen versenden wir kostenfrei.
Rummelsburg bei Berlin O.,
den 27. Juli 1875.

Berliner Cementbau - Actien-
Gesellschaft.
Alexis Riese.

Von einem Bremer Hause sind mir nachstehende amerikanische Fabrikate, welche in allen größeren Städten bereits einge-führt und in Folge ihrer vielen Vorzüge mit Vorliebe gekauft werden, in Commis-sion gegeben, und empfehle solche gefälli-ger Beachtung.

ff. Oswego

Speise = Stärkemehl,
doppelt so ergiebig und feinschmeckender
als Kräftmehl, zu Speisen, Pudding,
Sorten u. s. w.

ff. Oswego

Silberglanz = Stärke,
von welcher das halbe Quantum wie von
anderen Stärken genügt, um der Wäsche
eine vorzügliche Appretur zu verleihen.
Gebrauchsanweisungen zur Stärke, sowie
Recepte zu den Speisen &c. vertheile gratis.

H. Brendel,

im „schwarzen Adler“, Schloßstraße 11.

Schotten = Heringe,
4 Stück 1 Sgr., bei **Jul. Wolff.**

Musikalien-Abonnement
zu billigen Bedingungen; Verkauf mit
höchstem Rabatt bei

M. Rösener,

Friedbergerstraße 4.

Grundstücks-Verkauf.

Die früher dem Eigenthümer Herrn Leopold Lehmann gehörig gewesen-ten, zu Unter-Gennin belegenen und jetzt mir gehörigen Grundstücke, ca. 90 Morgen groß, welche die Hypotheken-Num-mern 19b. und 21 führen, beabsichtige ich entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen, jedoch nicht meistbietend, zu verkaufen, und habe hierzu einen Termin auf

Mittwoch den 4. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Grundstücke No. 21 zu Unter-Gennin anberaumt.

Karte und Vermessungs-Register be-finden sich im Besitz meines Bruders zu Unter-Gennin, und können auf Wunsch bei demselben eingesehen werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch bei mir vorher eingesehen werden.

Julius Lehmann,

Schützenhaus.

Grüne Billard-Kreide
empfiehlt **Jul. Wolff.**

Kirschsaft,

frisch und rein von der Presse, empfiehlt
Hermann Pick.

Ein in der Nähe von Soldin gelegenes

Gut

von ca. 250 Morgen, mit autem Viehstand (20 Stück Rindvieh, 100 Schafen, 5 Pfer-den), sämtlichen Maschinen und mit voll-ständiger Ernte, ist Veränderungs halber bei geregelten Hypotheken und geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Ein gutes, nur sehr wenig gebrauchtes **Wahagani-Porte-piano** (Flügel), aus dem Nachlasse der verstorbenen Frau **Mendel Boas**, ist zu verkaufen. Näheres bei **Simon Boas** in Schwerin a. W.

Agenten-Gesuch.

Eine alte renommierte Firma **Bor-deaux**, Weinberg, Großgrundbesitzer in der Gironde und auf Madeira sucht unter günstigen Bedingungen einen Ver-treter für **Landsberg** und Umgegend. Franko-Offerten mit Angabe der Referen-zen beliebe man an Herrn **Ed. Fran-kenfeld** in Dsnabrück einzusenden.

Landsberger Actien-Theater.
Mittwoch den 4. August 1875.

Grosses
Abend-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Fritz Richter.**

Programm:

I. Theil.

- 1) Erinnerung an Berlin, Marsch von Hartwig.
- 2) Ouverture zu: „Ein Tag in Wien“, von Suppé.
- 3) Concert-Arie von Reswadba.
- 4) „Venus-Reigen“, Walzer von Gungl.

II. Theil.

- 5) Ouverture zur Oper: „Der Freischütz“, von Weber.
- 6) „Parole d'amour“, Fantasie von Zichoff.
- 7) Schlußstück: Nieder von Weihenborn. (Solo für Violine.)
- 8) Quadrille über Motiven aus der Operette: „Mannschaft am Bord“, von Strauß.

III. Theil.

- 9) Ouverture zur Oper: „Die Zauberflöte“, von Mozart.
 - 10) „Fare well“, Meditation von G. Lange.
 - 11) „Ein musikalischer Steckbrief“, großes Potpourri von Hamm.
 - 12) „Eliquot“, Galopp von Michaelis.
- Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Kinder à 1 Sgr.

Heinrich Brüning, Director.

Donnerstag den 5. August

Grosses
Abend-Concert

auf
Köhler's Bierhalle,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Stadtmusikdirector **Freitag.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Köhler.

Berein
der Kampfgenossen
aus den Jahren 1848/71.

Sigung

morgen Mittwoch den 4. Aug.,
Abends pr. 7 1/2 Uhr,
im **Hopsenbruch.**

Tages-Ordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder und Schluß-beratung über die Fahnenweihe.

Der Vorstand.

Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 3. August 1875:

Zweites und vorletztes
Gastspiel der weltberühmten
englischen Schlittschuhläufer-
Gesellschaft Martini

und

des kleinen 5 1/2-jährigen
Wundermädchens

Flora Martini, genannt:
The little Snowdrop,
die kleinste englische Chanso-nette und Schlittschuhläuferin der Welt.

No. 1. Irish Jig
(englischer Bauerntanz),
ausgeführt von den Damen **Miß Emmie**
und **Miß Jennie.**

Hierauf:

J'm so yolly
(Ich bin so lustig),

Gefang, vorgetragen im Englischen von dem kleinen 5 1/2-jährigen Wundermädchen **Flora.**

Hierauf:

Eine Tasse Thee.

Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von W. Drost. (Regie: Herr Helgersen.)

Dann:

No. 2. Pantomimisches
Schlittschuh-Ballet,
ausgeführt von **Mr. Martini** und den Damen **Miß Emmie** und **Miß Jennie.**

Zum dritten und letzten Male:

Flotte Bursche.

Romische Operette in einem Aufzuge von Joseph Braun. Musik von Franz v. Suppé. (Regie: Heinrich Brüning.)

Zum Schluß:

No. 3. Schlittschuh-Gefang
im Englischen,
vorgetragen von der kleinen **Flora Martini.**

Alsdann:

Lord Dundraery's erster
Schlittschuh-Unterricht,
von **Mr. Martini** und Gesellschaft.
Preise der Plätze:

Orchester- und Proszeniums-Loge 15 Sgr.
Balkon 12 1/2 Sgr., 1. Parquet und Rang 10 Sgr., 2. Parquet 7 1/2 Sgr., Parterre 5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann **Viepmannssohn** für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, bei Herrn **S. Pottliger**, Nichtstraße 36, für 1. Parquet links und 1. Rang links, und bei Herrn **Carl Bergmann** für 2. Parquet zu haben.

Billets für Proszeniums-, Orchester-Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr

Heinrich Brüning, Director.

Bei günstiger Witterung findet das

Grosse
Doppel-Concert

auf
Güthler's Bierhalle,
verbunden mit

Brillant-Feuerwerk,
morgen Mittwoch den 4. d. Mts. statt.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.
Freitag.

Produkten-Berichte
vom 31. Juli.

Berlin. Weizen 190—219 Mk Roggen 158—180 Mk Gerste 138—162 Mk Hafer 125—186 Mk Erbsen 131—220 Mk Rübel 58,5 Mk Weizen 58 Mk Spiritus 54,6 Mk

Stettin. Weizen 216,00 Mk Roggen 157,50 Mk Rübel 55,25 Mk Spiritus 54,00 Mk

Berlin, 30. Juli. Heu, Etr. 3,00—4,50 Mk Stroh, Schod 39—42,00 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Für das Kreis-Deufmal

zur Erinnerung an 1870/1871

waren laut im November und Dezember vorigen Jahres in diesem Blatt mit Liste I. — IV. geschehener Veröffentlichungen eingegangen: 2151 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf.

Dazu kamen: An Erlös

weiterer Exemplare der Sedan-Vorbidgt.	5	"	7	"	6	"
Durch Verkauf von bei der Einweihung gebrauchten Utensilien	5	"	12	"	—	"
An nachträglichen und neuen Beiträgen vom Oberamt. Bayer — Stolzenberg, Gutsbesitzer Welle — Ragdorf, der Gemeinde Culam, H. N. P. R. S.	77	"	22	"	2	"
An Zinsen für 1873—75	81	"	15	"	9	"

Es betrug also die Gesamt-Einnahme. 2321 Thlr. 3 Sgr. — Pf.

Davon sind geleistet an Ausgaben:

Für die Fundamentirung	206	Thlr.	18	Sgr.	—	Pf.
„ den Sockel.	675	"	—	"	—	"
„ die Germania.	700	"	17	"	6	"
„ das Gitter	494	"	2	"	—	"
„ Gitterfundament, Mo-saikpflaster und die Mäsen-Doffirung . .	136	"	28	"	—	"
„ Transport-, Gerüst- u. Einweihungskosten	107	"	27	"	6	"

2321 Thlr. 3 Sgr. — Pf.

Mit dieser Rechnungslegung schließen wir unsere am 9. Oktober 1873 begonnene und in 21 Sitzungen bis März d. J. unter unermüdlicher Leitung des Oberst-Lieutenant G a u b y fortgeführte Thätigkeit, über deren Ergebnisse wir 5 Akten-Basizel aufzuweisen und heute an den Magistrat überhandt haben.

Wir danken noch ein Mal Allen, die uns durch Beiträge, Rath und That bei der Ausführung der uns von dem früheren, am 23. April 1872 gewählten Comité überwiesenen schwierigen Aufgabe unterstützt haben, und bitten Jedermann, für die Erhaltung und Pflege des am 2. September 1874 in Angriff genommenen und am 18. Oktober v. J. der Stadt übergebenen Denkmals stets eintreten zu wollen.

Landsberg a. W., den 31. Juli 1875.

Das Comité:

Stadtrath R ö s e l, stellvertretender Vorsitzender, Stadtrath P i c k, Schachmeister, Amtsrath D i e b — Himmelsstätt, Bauintspektor E i t n e r, Reg.-Rath v. K a l d r e u t h — Hohenwalde, Stadtrath M i c h a e l i s, Deichhauptmann M ü l l e r, Fabrikbesitzer G. P a u d s c h, Justizrath Dr. P e s c a t o r e, Buchhändler R. S c h ä f f e r, Schriftführer.

Kokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Dem Rechtsanwält Dr. jur. P e s c a t o r e ist der Charakter als Justizrath verliehen worden.

—r. Ueber die Bühne unseres Aktien-Theaters werden im Laufe dieses Monats zwei klassische Dramen gehen; Freitag den 6. d. Mts.: Shakespeares Othello, zum Benefiz für Zrl. Braunschweig; Montag den 16. d. Mts.: Göthe's Faust, zum Benefiz für Herrn Hermann.

—r. Gestern Mittag durchzog eine Zigeuner-bande in der Richtung nach Norden unsere Stadt.

—r. Die letzte Versammlung des Kreis-Lehrer-Verbandes hat — wie uns noch zur nachträglichen Ergänzung des neulichen Referats berichtet wird — eine Petition an den Kreis-Ausschuß gerichtet, betr. die Einführung einer bestimmten Norm bei Berechnung der Dienstländereien der Vandlehrer. Bei Feststellung

Action = Theater.

Vor gut besetztem Hause fand am Freitag zum Benefiz des Herrn Hermann W ä s e r die Auf-führung der Laube'schen „Karlschüler“ statt. — Der Benefiziant in der Rolle des „Friedrich Schiller“ war durch Heiserkeit verhinbert, die fleißig studirte Rolle in ihrem jugendlichen Feuer zu vollster Geltung zu bringen; man merkte Herrn W ä s e r zu deutlich die körperliche Anstrengung an, mit der er der Aufgabe gerecht zu werden suchte, und mußte sich mit dem Ge-botenen begnügen, das den besten Willen an der Stirn trug; in dem Vortrage des Schubart'schen Gedichtes traten die scharfen Betonungen, die der Deutlichkeit Vorschub leisten sollten, zu groß in den Vordergrund. — Herr H e r m a n n (Hergog Karl) fand erst vom zweiten Akte ab den energischen Ton dieser autokratischen Fürstenfigur des vorigen Jahrhunderts, zeichnete aber von da ab mit prächtiger Naturwahrheit den Charakter dieser geschichtlichen Type. Zrl. B r a u n - s c h w e i g (Gräfin Hohenheim), und Frau Monhaupt (Generalin Rieger) spielten höchst brav, und Zrl. G a m b e r gab ihrer „Laura“ einen ansprechenden, innigen Ausdruck. Die Herren B ü s s e l (General Rieger), W i l h e l m y (Silberfals), und B a u e r (Spiegelberg) griffen wirksam mit ihren Rollen ein, so daß der Gesamteindruck des Schauspiels ein recht günstiger war. — Reicher Beifall lohnte den Künstlern und trug dem Benefizianten auch in Form von zahl-reichen Kränzen äußere Ehren ein.

Ozon.

der Küster- und Lehrergehälter, betr. die Aufbesserung des Dienstfeinkommens, hat sich nämlich in vielen Amtsbezirken eine große Verschiedenheit in jener Frage herausgestellt; die Petition befürwortet von den 3 Arten den von der Regierung wiederholt anerkannten dop-pelten Grundsteuer-Reinertrag, während die der erzielten Pachtsumme und die eines zwischen Gemeinde und Lehrer vereinbarten Werthes als nicht opportun bezeichnet wird.

— Heute findet im Actien-Theater das vorletzte Gastspiel der englischen Schlitsschuhläufer-Gesellschaft Martini statt. Wir machen auf dieses interessante Gastspiel wiederholt aufmerksam, da die Gesellschaft am Donnerstag den 5. d. Mts. bestimmt zum letztenmale auftreten wird.

Wetter - Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat Juli — August 1875.

Nach.	Stun-de.	Baro-meter in par. Lin. auf 0° redn. cirt.	Thermom. R.	Wind und Wind-stärke.	Himmels-anzicht.
30.	2 Nm.	336.60	17.0	NW. leb.	halb heiter.
	10 M.	36.26	14.6	NW. schw.	wolfig.
31.	6 M.	35.70	11.8	NW. schw.	trübe, Regen.
	2 Nm.	35.25	19.4	NW. mäß.	trübe.
	10 M.	35.25	14.0	SW. still.	halb heiter.
1.	6 M.	35.16	12.0	SD. schw.	trübe, Regen.
	2 Nm.	35.68	16.6	ND. schw.	trübe.
	10 M.	36.08	13.1	ND. schw.	trübe.
2.	6 M.	36.41	12.4	N. still.	trübe.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Am 26. Juli sind zu G r o s s e n durch die in den letzten Monaten gewählten Vertreter der Landge-meinden der Kreise Landsberg, Ost- und West-Stern-berg, Züllichau-Schwiebus, G r o s s e n und Cottbus zu Abgeordneten für den Brandenburgischen Provinzial-Landtag, bezw. für den Neumärkischen Communal-Landtag die Lehngutsbesitzer Franke — Stentsch, Hilsenitz — Groß-Blumberg, und Gutsbesitzer S c h ü l e r — Landsberger Holländer wieder, Lehngutsbesitzer F o l - g e r — Räckow neugewählt worden. Die Wahlperiode, für welche diese Abgeordneten erwählt sind, dauert 6 Jahre. Hossentlich wird aber vor 1881 das Schicksal der alten Communalstände festgelegt sein. Jedenfalls stehen ja die Wahlen zu den neuen Provin-zial-Landtagen vor der Thür.

G r o s s e n, 31. Juli. Vor einigen Tagen ist in dem Dorfe L o p p e r hiesigen Kreises ein neu erbautes Haus eingestürzt, wobei ein Arbeiter erschlagen und ein anderer schwer verletzt wurde.

F r i e d e b e r g, 28. Juli. Zu einem auf heute berufenen Kreistag waren die Kreistagsabgeordneten nicht in beschlußfähiger Anzahl erschienen, und es konnte sonach der Kreistag nicht abgehalten werden. — Am Mittwoch den 4. August wird hier das Vereins-schießen der Schützen-Gilden von Landsberg, Driesen und Friedeberg gefeiert. Die hiesige Schützen-Gilde bietet Alles auf, um diesen Tag zu einem Volksfeste zu machen. (Friedeb. Krbl.)

— Für einen Kanal von Berlin nach C ü t t i n — so schreibt das „Sold. Kr.-Bl.“ — ist dem Inge-nieur Z i e h l e zu Breslau höhern Orts die Erlaubniß zur Ausführung der generellen Vorarbeiten ertheilt worden.

S o r a u, 30. Juli. Der Kreistag des Sorauer Kreises hat in seiner im Dezember v. J. stattgehabten Sitzung die Gründung eines Stipendiums von jähr-lich 60 Thaler beschlossen, welches Söhnen bauerlicher Wirthe des diesseitigen Kreises zum Zweck des Besuchs der Ackerbauschule zu Dahme verliehen wird. (Sor. Wchbl.)

S o m m e r f e l d, 27. Juli. Am vergangenen Freitage, Abends in der ersten Stunde, ist in dem nahe gelegenen Baudach, auf der dem Herrn Landrath v. Leßing gehörigen Bauernaburg durch ein Feuer das Wohnhaus, ein Ausgedingehaus und ein Stall-gebäude eingestürzt worden. Leider sind dabei auch drei Menschenleben zu Grunde gegangen. Der Arbeiter H e i n e wohnte mit seinen drei Kindern, Knaben von 10, 8 und 5 Jahren, im Wohnhause. Bei der rapiden Schnelligkeit mag das Feuer die Familie im Schlafe überrascht haben, und ist es nur dem ältesten Sohne gelungen, sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, während der Vater mit den beiden andern Kindern ein Opfer der Flammen wurde. Der Leich-nam des H e i n e ist bald gefunden worden und hat, ganz verkohlt und wie zu einer Mumie zusammen-gekrumpft, noch gestern Abend auf der Brandstätte gelegen, wogegen die Kindesleichen bis jetzt noch nicht gefunden sein sollen. Nach den bisherigen Er-mittelungen ist das Feuer in dem von H e i n e bewohnten Gebäude ausgebrochen und wahrscheinlich durch Fahr-lässigkeit entstanden. (Gub. Ztg.)

Z i e l e n z i g, 26. Juli. Ueber die in letzter Zeit in hiesiger Gegend verübten Raubanfälle veröffent-licht die hiesige Staatsanwaltschaft Folgendes: Am 11. Juli cr. find auf der Chaussee zwischen Drossen und Heinersdorf gegen den Fuhrmann G e i t e n aus Königswalde, und am 18. desselben Mts. gegen die

Fuhrleute B r a u n und Grabe k o w s k i Raub-anfälle verübt worden. Alle drei Anfälle sind von zwei Männern ausgeführt, von denen der Größere einen starken Vollbart hatte und einen dunklen Rock oder Jaquet, dunkle Hosen und eine runde schwarze Mütze trug, während der Kleinere mit einem grauen Rocke mit grünen Aufschlägen, grauen Hosen mit braunen Streifen und einer grauen Vivree-Mütze mit hellem Bande bekleidet war. Der Letztere hat von einem der Ueber-fallenen am 13. d. Mts. vier bis fünf heftige Stiebe mit einem mit einer Bleikugel versehenen Peitschen-stock in das Gesicht erhalten, so daß dasselbe nament-lich über der Nase zwischen den Augen bedeutend ver-letzt ist. — Am 22. d. M., früh 8½ Uhr, ist wiederum ein Raubanfall, und zwar gegen den Fleischerlehrling S c h a l l e r t aus Drossen auf dem Wege von da nach Schmagorei im Walde unweit der Stelle, wo die Feldmarken Drossen, Klein-Kirschbaum, Buchholz und Schmagorei zusammenstoßen, verübt. Der Thäter, 5' 7" groß, breitschulterig, mit vollem schwarzen Bart, war mit einem braunen zerknitterten Jaquet, braunen, in Halbstiefeln gesteckten Beinkleidern und grauer Tuch-mütze bekleidet. Ich ersuche, die Thäter festzunehmen, an die nächste Polizeibehörde abzuliefern und mich hiervon in Kenntniß zu setzen. Für die zur Ergrei-fung führende Ermittlung der Thäter wird eine Be-lohnung von 100 Mark zugesichert.

Aus der Provinz Posen.

B r o m b e r g, 26. Juli. Ein Unteroffizier der hiesigen Garnison erhielt vorgestern die Nachricht, daß auf dem hiesigen Postamte ein Brief aus Ceylon für ihn angekommen sei. Er begab sich dorthin und fand die Mittheilung bestätigt. Der Brief wurde ihm vor-gezeigt, sollte ihm aber nur gegen Erlegung des auf dem Briefe haftenden Portos von 2 Mark ausgehän-digt werden. Der Brief war zwar vom Absender mit Briefmarken versehen worden, aber nicht genügend, so daß eine Nachzahlung des Briefes erfolgen mußte. Der Unteroffizier erklärte dem betreffenden Postbeam-ten, in Ceylon oder überhaupt in Indien Niemanden zu haben, der mit ihm korrespondiren könnte, doch wolle er das hohe Porto zahlen. Vielleicht that ers in der unbestimmten Hoffnung, durch eine indische Erbschaft oder dergleichen überrascht zu werden. Bei Öffnung des Briefes fand er zunächst ein kurzes Schreiben von einem Dr. Philipps aus Ceylon und einen Brief, welchen er selbst vor längerer Zeit auf der hiesigen Bahnhofspost, und zwar nach Florenz auf-gegeben hatte. Der Brief hatte sich nun in Zeitungen gehoben, welche nach Ceylon an Dr. Philipps gingen. Dort hatte dieser den Brief gefunden und, da sich auf der Rückseite der Name des Absenders und dessen Wohn-ort — Bromberg — befand, ihn wieder hierher zurück-geandt. Das ausgelegte Porto wird der betreffende Unteroffizier aber wohl wieder erhalten. (Br. Ztg.)

B r o m b e r g, 29. Juli. Im Sitzungs-Saale des Central-Bureaus der Königl. Direktion der Ostbahn hier selbst findet heute die konstituierende Aussch.-Sitzung statt mit Delegirten des Vorstehers-Amtes der Kaufmannschaft zu Königsberg, Danzig, Memel, Tilsit, Stettin, der Handelskammern zu Inster-burg, Braunsberg, Thorn, Frankfurt a. O., der Älte-sten der Kaufmannschaft zu Berlin und Elbing. Als Mitglieder der hiesigen Kaufmannschaft sind von der-selben zu dieser Verammlung deputirt: die Herren G. A. Franke und Alb. Arons. Die Tagesordnung ist der „Br. Ztg.“ zufolge, wie folgt festgestellt:

I. Geschäftsordnungs-Angelegenheiten.
a. Festsetzung der Geschäftsordnung für die Aus-sch.-Sitzungen (Antrag der Königl. Direktion der Ostbahn). b. Zu Punkt 6, Alin. 1, der Königl. Dire-ktion der Ostbahn vom 27. Mai cr. 9104 B.: „Die zur Verhandlung in den Sitzungen bestimmten Gegen-stände sind mindestens 4 Wochen vor der Sitzung von den Handelskammern bei der Königl. Direktion anzu-melden“, wird der Zusatz: „in den ordentlichen Sitzungen“ vorgeschlagen. (Antrag des Vorstehersamtes der Kaufmannschaft zu Königsberg.)

II. Güterverkehrs-Angelegenheiten.
a. Einführung eines neuen Frachtbrief-Formulars. (Antrag der Königl. Direktion der Ostbahn). b. Zu-ziehung von Sachverständigen in Reklamationsfällen. (Antrag der Königl. Direktion der Ostbahn) c. Be-kanntmachung aller auf den Güterverkehr begünstigen, vom Publikum zu berücksichtigenden Anordnungen und Verfügungen der Bahnverwaltung. Es wird gewünscht, daß dieselben mindestens 14 Tage vorher den betreffen-den Handelsvorständen mitgetheilt und in den gelesenen Blättern des Bezirks bekannt gemacht werden. (Antrag des Vorstehersamtes der Kaufmannschaft zu Königsberg.) d. Aenderung des bisherigen Modus der Bestimmung der Entladungsfrist. Es wird ge-wünscht, daß die Entladungsfrist entweder verlängert oder doch erst vom Augenblicke der beschleunigten Behänd-lung des Wares an den Empfänger gerechnet und nur bei Ueberschreitung der in letzter Art berechneten Frist besondere Ausladekosten erhoben werden. (An-trag des Vorstehersamtes der Kaufmannschaft zu Kö-nigsberg.) e. Behandlung zurückgenommener Nach-nahmen. Es wird gewünscht, daß im Falle eine Nachnahmeaufgabe rechtzeitig zurückgenommen wird, nicht mehr wie bisher die volle Inlaffoproviston, son-dern nur eine den erforderlichen Arbeiten entsprechende Schreibgebühr beansprucht und erhoben werde. (An-trag des Vorstehersamtes der Kaufmannschaft zu Tilsit.)

III. Tarif-Angelegenheiten.
a. Abrundung der Gewichtsquantitäten bei der Frachtberechnung. Es wird die Herstellung der frühe-

ren Frachtberechnung von 5 zu 5 Kilogramm gewünscht. (Antrag des Vorstehers der Kaufmannschaft zu Tilsit.) b. Berathung über die reglementarischen und Tarifbestimmungen für den deutsch-russischen Verkehrsverkehr. (Antrag des Vorstehers der Kaufmannschaft zu Königsberg.) c. Veröffentlichung des Lokaltarifs der Ostbahn, in Form von Stationstarifen. (Antrag des Vorstehers der Kaufmannschaft zu Stettin.) d. Neudruck der Verbands- und Lokaltarife. Es wird gewünscht, daß diejenigen Verbands- und Lokaltarife, an welchen die Ostbahn theilhaftig ist, nach Erscheinen einer Anzahl von Nachträgen möglichst alljährlich neu gedruckt und in derselben Weise neue Ausgaben des Lokaltarifs veranstaltet werden. (Antrag des Vorstehers der Kaufmannschaft zu Stettin.) e. Publikationen über Änderungen der Lokal- und Verbands- und Lokaltarife. Es wird gewünscht, daß dieses seitens sämtlicher, dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen angehörigen Bahnverwaltungen in einem gemeinsamen Zentralorgan, z. B. der Zeitung des Vereins, nach Maßgabe des § 32 des preussischen Gesetzes vom 3. November 1838 geschehe. (Antrag des Vorstehers der Kaufmannschaft zu Stettin.) f. Revision und Erweiterung des Tarifs für den Verbandsgüterverkehr zwischen Danzig einerseits, und Krakau und Lemberg andererseits vom 1. Oktober 1864. (Antrag des Vorstehers der Kaufmannschaft zu Danzig.) g. Ermäßigung des auf der Ostbahn bestehenden Spezialtarifs für Steinkohlen und Coaks. (Antrag des Vorstehers der Kaufmannschaft zu Danzig.) h. Wiederaufhebung des ungleichartig und auf den verschiedenen Bahnen verschieden verteilten resp. benutzten generellen Frachtaufschlages von 20 pSt. (Antrag des Vorstehers der Kaufmannschaft zu Tilsit.)

IV. Fahrplan-Angelegenheit.
Berathung über den Entwurf zum Fahrplan der Ostbahn für die Winterperiode pro 1875/1876. (Antrag der Königl. Direktion der Ostbahn.)

V. Wagen-Angelegenheit.
Stellung von Güterwagen in einer dem Verkehr entsprechenden Ausdehnung. (Antrag des Vorstehers der Kaufmannschaft zu Tilsit.)

VI. Bauliche Angelegenheiten.
Es wird gewünscht, daß auf allen Eisenbahn-

Stationen genügende Vorkehrungen getroffen werden, um die Ueberladungen solcher Waaren, welche durch äußere Risse leiden oder dem Verderben nahe gebracht werden, gegen Regen zu schützen. (Antrag des Vorstehers der Kaufmannschaft zu Tilsit.) Nach Schluß der Sitzung, in der die gestern veröffentlichte Tages-Ordnung erledigt wurde, vereinigten sich sämtliche Teilnehmer an dieser Konferenz zu einem Diner in Moritz Hotel.

Vermischtes.

— Die einzige Tochter des General-Lieutenants von Blumenthal, des berühmten Generalstabschefs der kaiserlichen Armee in den letzten Feldzügen, endete am Donnerstag in Kassel auf eine tragische Weise ihr junges hoffnungsvolles Leben. Ihrer Gewohnheit gemäß nahm sie des Morgens ein Bad. Als sie nach einstündigem Verweilen noch nicht zurückgekehrt war, klopfte der Vater ans Badezimmer, ohne daß ihm Antwort wurde. Besorgt darüber, sprengte er sofort die Thür und fand seinen Liebling entseelt neben der Badewanne liegen, mit einem Bein noch in derselben hängend. Das Wasser wird durch einige mit heißen Kohlen gefüllte Cylinder erwärmt. Wahrscheinlich waren dieselben nicht sorgfältig genug geschlossen worden, zu viel Gase ausgetreten und dadurch das junge Mädchen erstickt. Trotz sorgfältiger mehrstündiger Bemühungen, Seitens der zahlreich herzugekommenen Aerzte sind alle Wiederbelebungsversuche vergeblich gewesen. Die Dame, wegen ihrer Schönheit und jugendlichen Anmuth allseitig verehrt, wird aufs tiefste betrauert.

— Königin Amalie von Griechenland. Die Stoa, ein athenisches Blatt, veröffentlicht das Testament der in Bamberg verstorbenen Königin Amalie von Griechenland, geborenen Prinzessin von Oldenburg, und einen Brief, den sie hierüber an ihren

Bruder, den Großherzog von Oldenburg, gerichtet hat. Der Brief ist aus Bamberg, den 20. August 1869 datirt, und die Königin schreibt darin:

Liebster Peter, mein geliebter Bruder! Ich habe heute mein Testament verfaßt, zu dessen Vollzieher ich Dich wähle. Zuerst drücke ich meinen Dank dem himmlischen Vater aus, der in den schweren Prüfungen, die er über mich verhängte, mich immer barmherzig geleitet hat, mich schützte und rettete. Dir Peter, Elly (der Großherzogin) und allen Verwandten drücke ich meine lebhafteste Dankbarkeit für Eure Liebe und Fürsorge aus. Möge der Ewige Euch unter seinen allmächtigen Schutz nehmen. Ich danke Allen, besonders meiner geliebten Marie (ihrer mit dem Freiherrn v. Washington vermählten Schwester) und meinem theuren Schwager Luitpold. Meiner zweiten Mutter und Freundin, der Frau v. Plüskow, hinterlasse ich meine tiefste Dankbarkeit; sie ist in Freud und Leid meine getreue Gefährtin gewesen. Ich sterbe ruhig und bitte alle Diejenigen um Verzeihung, die ich in der Zeit meiner königlichen Macht verurtheilt und betrübt habe, wie ich auch Allen verzeihe, die mich schmähten, verleumdeten und ungerecht verurtheilten. Meine Liebe zu Griechenland und seinem Volke wird mich nur mit meinem letzten Hauche verlassen; sie ist auch immer von meinem verewigten Gemal Otto getheilt worden. Möge Griechenland so glücklich sein, wie ich und mein Gemal es ihm wünschten. O griechisches Volk, wie viele bittere Thränen hast du mich gekostet! So lebe denn wohl, geliebter Peter, der Segen Gottes komme über Dich, Dein Haus und Oldenburg. Adieu. Deine unwandelbar getreue Schwester Amalie.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich am 1. August d. J. das

Colonialwaaren-Geschäft

en détail

von Herrn R. Schroeter hier, Rischstraße 53, für eigene Rechnung übernommen habe.

Ich verspreche reellste Bedienung und billigste Preise, und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
C. Pietz.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, theile ich meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst mit, daß ich mein Colonialwaaren-Geschäft en gros in alt bekannter Weise fortführe.

R. Schroeter.

Regenmäntel,
auch mit Kapuze, für Herren, sind in bester Qualität wieder angekommen bei

Gustav Levy.

Berendt's Restauration.

Heute Dienstag

Großes Vergnügen sein,
wozu alle meine Freunde, sowie werthe Nachbarschaft ganz ergebenst einlade.

Wilh. Berendt.

Kerst's Etablissement.

Morgen Mittwoch

Kaffee-Gesellschaft.

Morgen Mittwoch von 6 Uhr ab:
frische Grüns, Fleisch und Leberwurst
bei **Franz Schladt,**
Wollstraße No. 10.

Große leere Kisten stehen billig zum Verkauf bei **F. Steinkamp.**

Eine neue Sendung
Räder,
grau und blau, empfangen und empfiehlt

S. F. Levy.

Gut erhaltene große Räder werden sofort zu kaufen gewünscht von

Aug. Lehmann,

Färberei-Besitzer, Ziegelftr. 5.

„Gott. Bernunft. Wahrheit.“

Wirkliche Freunde obiger Eichen Wahl-Worte, die Willens sind, für diese monatlich einige Stunden schriftlich zu wirken, sind freundlich gebeten, ihre werthe Adressen in der Exped. d. Bl. unter A. O. gütigst niederzulegen.

Ein noch gut erhaltener Kinderwagen wird zu kaufen gesucht

Rischstraße 22.

Berg's Garten. Morgen Mittwoch den 4. d. Mts. dritte große Unterhaltungs-Musik. Anfang 3 1/2 Uhr. Für Kuchen ist bestens gesorgt.

Großer Ausverkauf
von Resten aller Art, für Herren und Damen,
am Markt No. 9, parterre rechts.

Moderne wollene und halbwoollene Kleiderstoffe, Essasser Percal, Madepolan, Organdys, Batiste,

in echt waschbaren Fabrikaten, empfiehlt zu billigen Preisen

Michaelis Bergmann,
Rischstraße 6, zum „König von Preußen“.

Rüdersdorfer Steinfalk,
Donnerstag bis Sonnabend aus dem Ofen, empfiehlt

Julius Friedrich.

Rüdersdorfer Steinfalk
empfiehlt Freitag und Sonnabend aus dem Ofen

S. Pick.

Beste frische **Kapschen,** (Dachsteinform) offerirt

Hugo Groddeck, früher **Julius Treitel.**

Saure Gurken empfiehlt **Thiemann,** Soldinerstraße 16.

Ein gut erhaltener Flügel ist für den Preis von 3 Mark pro Monat zu vermieten oder auch billig zu verkaufen
Bergstraße No. 6.

Beste ausgetrocknete **Seife,** sowie sämtliche Artikel zur Wäsche, in vorzüglicher Güte, empfiehlt **H. Brendel,** im „Schwarzen Adler“, Schloßstraße 11.

Für Anfänger ist ein kleiner Flügel sehr billig zu verkaufen beim Färberei-Besitzer **Aug. Lehmann.**

Ich wohne jetzt **Friedbergerstraße 18.**
Hugo Groddeck.

Zur Führung einer Dampf-dreschmaschine suche ich einen tüchtigen **Feuermann** und einen mit der Einrichtung der Dresch-Maschine vertrauten **Maschinenbauer.**

R. Glaesmer.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling unter vortheilhaften Bedingungen.

Carl Traugott Guth.

Zwei Lehrlinge sucht **M. Walther, Maler,** Poststraße 11.

Ein gesunder, kräftiger und ehrlicher

Arbeitsbursche, am liebsten von außerhalb, findet sofort ein Unterkommen bei

C. F. Lange, Rischstraße 13.

Ein Dienstmädchen für eine kleine Wirtschaft, oder eine Aufwärterin wird sofort verlangt Bergstraße 16 b, 1 Tr.

Eine Aufwärterin wird sogleich verlangt Rischstraße 50, 2 Treppen.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht Rischstraße No. 18, 1 Treppe.

Eine möblierte Stube mit Kabinet zu vermieten im Laden **Bachowerstraße 3, Lindenplatz-Gde.**

Zwei Schlafstellen mit Kost sind zu vermieten **Louisenstraße 30, 2 Tr.**

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Kaffee-Gesellschaft nebst